

ihn an, erklärte sich für einen Polizeianten in Zivilanzug und forderte ihn auf, mit ihm auf die Polizei zu kommen, da das Rauchen auf der Straße bei Strafe verboten sey. Der Fremde, welcher wahrscheinlich gerade nach der Post gehen wollte, um den daselbst für ihn bestellten Platz einzunehmen, erwiederte, er könne sich unmöglich auf die Polizei verfügen; und als der verkleidete Agent in ihn drang, fragte er: was denn die Strafe ausmache? — Einen Gulden, antwortete der Agent. — Hier haben Sie den Gulden, lassen Sie mich nun meinen Weg fortsetzen. — Ei beileibe! Sie müssen doch mit mir auf die Polizei. — Hier haben Sie noch einen Gulden, sind Sie jetzt zufrieden? — Wahrscheinlich hätte der gewissenhafte Agent dem Fremden noch mehr Geld abgenommen, aber er sah noch zu rechter Zeit einen Polizeidiener in Uniform herannahen und ergriff die Flucht so schnell als er laufen konnte. Der achte Polizeidiener sagte sofort dem Fremden, welcher ihm die Sache mittheilte daß er geprellt sey, und wünschte ihm glückliche Reise.

— Nach dem Beobachter haben in Weinsberg nach vorausgegangener Berathung sämtliche lebenslängliche Stadtrathsmitglieder einstimmig die Erklärung abgegeben:

„daß sie zum Behufe der Einführung eines periodischen Wechsels des Gemeinderaths ihre Stellen niederzulegen, sämtlich entschlossen seyen, und um die Genehmigung ihrer Entlassung bitten, sich jedoch, wenn sie das Vertrauen der Bürgerschaft bei der neuen Wahl rufen sollte, zur Wiederannahme ihrer Stellen auf weitere 2 Jahre bereit zeigen wollen.“

Das K. Oberamt Weinsberg genehmigte unterm 6. Oktober d. J. die Entlassung und gab dem Stadtschultheißenamt die Weisung, alsbald eine neue Wahl einzuleiten. Bei der hierauf am 15. Okt. 1845 vorgenommenen neuen Wahlhandlung wurden die ausgetretenen Stadtrathsmitglieder mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt.

— Unter dem 4. Nov. wurde die neu errichtete evang. Schulstelle zu Hegensberg dem Schulmeister Klotz zu Steinenkirch und der evang. Schuldienst zu Thomashardt dem Unterlehrer Weigle zu Schlierbach übertragen.

— Unter dem 13. Nov. wurde der ev. Schuldienst zu Schlath dem Schulm. Häusler zu Grantzen übertragen.

R ä t h s e l.

Mit eig'nen Augen siehst du mich,
Doch einen Körper hab' ich nicht;

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Woht öfter auch begleit' ich dich,
Doch mich erfassen kannst du nicht;
Mein Wesen ist ganz äußerlich,
Doch mich beschreiben kannst du nicht;
Du siehst mich vor dir sicherlich,
Nun sage, was das Räthsel spricht.

Auflösung der Charade in Nr. 92:
F i s c h b e i n.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 19. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	56	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	8	20	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	8	7	48	7	34
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	20	56	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	15	12	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	52	5	28	5	—
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	26	—	24	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5	Loth 2 Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	—	fr.
„ Rindfleisch gemästetes	6	—
„ Kuhfleisch gemästetes	5	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	8	—

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 15. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	18	16	18	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	8	7	31	7	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	18	18	18	5	17	45
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	24	12	—	11	15
„ Haber . . .	5	45	5	25	4	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 94.

Dienstag den 25. November

1845.

(Schluß.)
Karl und Ferdinand konnten es daher Schertlin nicht verzeihen, erklärten ihn in die Reichsacht und schlossen ihn sogar vom Passauer Vertrage aus. Nun sah er sich genöthigt, die lange angebotenen französischen Dienste anzunehmen, und that hier wieder den Protestanten große Dienste. Denn er schloß im Jahr 1552 in großer Stille den Traktat zwischen Heinrich II. und dem Kurfürsten Moriz, auf dem Schlosse zu Chambord. Endlich aber sahen Karl und Ferdinand ein, wie viel ihnen dieser einzige Mann schadete und hoben die Acht auf. Von dieser Zeit an lebte er größtentheils in Ruhe auf seinem Gute Burtenbach, zwischen Ulm und Augsburg. Er hat, wie Gök von Bertchingen, sein Leben selbst unterhaltend beschrieben, das im Jahr 1777 und 1782 erschien.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen ansehnlich folgende Berichte hieher einzusenden:

- 1) Steuerausstandsbericht p. 15. November (Murrthalbote von 1840 Nr. 95),
 - 2) Bericht über die Vollziehung der Rechnungsabhörrezeffe.
- Den 22. November 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. Der Preis des Kalbfleisches wurde durch stadträthlichen Beschluß vom heutigen auf 7 kr. per Pfund festgesetzt.

Den 22. November 1845.

K. Oberamt.
Lang.

Nonnenmühle, Gemeinde Althütte, Oberamts Bachnang. [Guts-Verkauf.] Am Donnerstag den 4. Dezember 1845, Nachmittags 2 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathshaus das Gut aus der Gantmasse des weiland Johann Melchior Jhmenek von da nochmals, und zwar, wenn die Creditorschafft damit einverstanden ist, zum leztenmal, nach Maßgabe des Exekutionsgesetzes im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.



Die Liegenschaft besteht in

Gebäuden:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, die Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer, einer Wagenhütte und Backofen;

Gütern:

circa 17 Morgen Garten, Aker, Wiesen und Laubgebüsch, circa 1 Morgen Wald in Hinterwestermurrer Markung,

welche täglich eingesehen und mit dem Güterpfleger Anwalt Wurst von Schöllhütte vorbehältlich des Aufstreichs ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 2. November 1845.

Schultheißenamt.
Rapp.

Forstamt Reichenberg. [Erlenpflanzen-Verkauf.] Aus den Staatswaldungen des

Reichenberger Reviers können an Waldbestzer circa 10,000 Stück 1—3 Fuß hohe Erlenpflanzen à 1 fl. 45 kr. per Tausend käuflich abgegeben werden, und wollen sich etwaige Liebhaber dießfalls an Revierförster Prescher allhier wenden.

Den 20. Nov. 1845.

R. Forstamt.

Forstamt Lorch, Revier Welzheim. [Wegbau-Afford.]



Dienstag den 2. Dezember, Vormittags 9 Uhr,

wird auf dem Rathhaus in Welzheim die chauffemäßige Herstellung eines Verbindungswegs zwischen Welzheim und Murrhardt, so weit er durch den Staatswald Forst geht, mit einer Länge von 6780 im öffentlichen Abstreich wiederholt veranordnet werden. Die Ueberschläge betragen

für Planirung 1017 fl. — fr.
für den Steinkörper 4836 fl. — fr.
für Maurerarbeit 359 fl. 48 fr.

Zu dieser Verhandlung werden alle diejenigen Affordlustigen, welche sich über ihre Tüchtigkeit genügend ausweisen können, mit dem Bemerken eingeladen, daß sie schon jetzt bei dem auf der Straßelinie beschäftigten Bauführer Fuchs nähere Erkundigung einziehen und am Tage der Verhandlung sich an Ort und Stelle genau orientiren können, da bis dorthin die hierzu nöthigen Vorarbeiten werden beendigt seyn.

Den 22. November 1845.

R. Forstamt.

Forstassst. Hochstetter, A.B.

Althütte. [Schafweide-Verleihung.]



Die Winterschafweide von Schöllhütte, Nonnenmühle und Woggenhof, welche circa 150 Stück ernährt,

wird am

Samstag den 29. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf ein oder mehrere Jahre an den Meistbietenden auf hiesigem Rathhause verlihen werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Nov. 1845.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Casino.] Nächsten Freitag den 28. Nov. d. J. zweite Tanzunterhaltung im Gasthaus zum Rößle. Anfang 7 Uhr.

Bachnang. [Gestohlenen.] Auf meinem Acker im Allmersbacher Weg, neben Ziegler Wiesland und Jakob Breuningger, ist mir in voriger Woche ein schöner junger Apfelbaum herausgezogen und entwendet worden.

Da ich nun den Thäter gerne wissen möchte, so erhält Derjenige, der mir denselben angibt, nebst Verschweigung seines Namens, einen **Kronenthaler** Belohnung.

Müller Speidel.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Weber



Uffschlag in der Aspacher Vorstadt ist gesonnen, sein halbes Haus sammt Scheuer, Stall und halbem Keller zu verkaufen. Liebhaber können es täglich einsehen und mit ihm einen Kauf abschließen.

Murrhardt. [Delmühle-Verkauf.]

Der Unterzeichnete ist Familienverhältnisse halber gesonnen, seine $\frac{3}{8}$ Antheil an der Delmühle, am Dintelbach gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu können das Werk jeden Tag einsehen und mit mir einen Kauf abschließen, wobei bemerkt wird, daß dieses Werk namentlich zu einer Hansreibe, Schleif- und Spinnmühle sich eignet.

Jacob Jung, Messerschmied.

Murrhardt. [Zeugmacher-Handwerkzeug zu verkaufen.]

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen vorhandenen Zeugmacherhandwerkzeug, bestehend in zwei mit Schnellzeug eingerichteten Webstühlen sammt Zugehör, einem Handwebstuhl sammt Zugehör und zwei Paar neuen Wollentkämmen, um billigen Preis zu verkaufen. Diese Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.

R. Goldner, Zeugmacher.

Zu verkaufen. Friedrich Weegmann in Großaspach verkauft am

Montag den 8. Dezember,
Morgens 9 Uhr,

eine ganz neue Hobelbank, einen noch neuen und vollständigen Schreiner- und Zimmermannswerkzeugstückweise oder im Ganzen im öffentlichen Auffreich gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gollenhof, D.A. Marbach, Schultheißerei



Weiler zum Stein. [Mutterschweine zu verkaufen.] Zwei Mutterschweine, Hällische Race, wovon das eine 1jährig, das andere aber 2jährig ist und erst vor 14 Tagen 9 Junge geworfen hat, sind sammt den Jungen zu verkaufen bei

Karl Schwaderer,
Gutsbesitzer.

Oberbrüden. [Heu und Dehnd zu verkaufen.] Unterzeichneter hat ungefähr 25 Centner Heu und Dehnd, welches gut gedörrt und von bester Qualität ist, aus eigener Hand zu verkaufen. Die Liebhaber können es täglich einsehen.

August W. Haager,
Schreinermeister.

Reichenbach. [Verlaufener Hund.] Dem Unterzeichneten ist am Sonntag Abend den 16. November ein schwarzscheckiger Pommer entlaufen und bittet gegen Ersatz der Fütterungskosten um baldige Zurückgabe.

Michael Göpfert.

Oppenweiler. [Geld.] Gegen gefegliche Sicherheit liegen 100 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Martin Hiller.

Rottmannsberg, Schultheißerei Oberbrüden. [Geld-Offert.] Johann Adam Bay's Wittwe, welche bei ihrem Bruder Johannes Wahl in Rottmannsberg wohnt, hat 1300 fl. gegen gefegliche Sicherheit um $4\frac{1}{2}$ Prozent zum Ausleihen parat.

Aus Auftrag:
Schultheiß Schramm.

Hohnweiler. [Geld-Offert.] Gegen gefegliche Sicherheit sind 145 fl. Pfleggeld auszuleihen bei

Gottlob Heckenlaible.

Zell, D.A. Bachnang. An der letzten Schullehrerkonferenz wurde mir für den durch Brand verunglückten Schulmeister Henning in Grözingen 1 fl. 51 kr. übergeben, welche an den Ort ihrer Bestimmung abgingen. Auch dieses Mal öffnete die wohlthät. Redaktion des Murrthalboten ihre Spalten diesem wohlthätigen Zwecke unentgeltlich, daher ihr, so wie den edlen Gebern den gerühresten Dank sagt, Namens der Verunglückten:

Den 21. Nov. 1845.
Schulmeister Schumacher.

Glaubensfreiheit.

(Von Wily. Wagner.)

Nicht allzusehr erhebt mir uns're Zeit,
Die sich so gern die aufgeklärte nennet!
Ist sie vom schönen Ziele doch noch weit,
So lange Meinungsmaß die Herzen trennet,
So lang' man Den, der anders denkt, verhöhnt,
So lang' nach Rache wilde Forden schnauben,
So lang' ein strenges Nachtgebot verpönt
Des freigebor'nen Geistes freien Glauben!

D seht euch um in Gottes schöner Welt!
Auf Freiheit ist die herrliche gegründet,
So weit sich wölbt das hohe Himmelszelt,
So weit die Sonne Licht und Wärme kündet.
In tausendfach verschiedener Gestalt
Lebt jedes Wesen frei nach eig'ner Weise,

Vom Sterne, der durch weite Bahnen wallt,
Bis zu dem Wurm in seinem niedern Kreise.

Ein froh' Gedeh'n ist Jeglichem bestimmt
Und Keines ward von Gottes Gnad' verstoßen,
Ob es im kleinsten Wassertropfen schwimmt,
Ob es ein Fels steht in des Meeres Tosen.
So freudig soll gedeihen auch der Geist
Des Menschen und die Schwingen frei entfalten.
Wenn ihn der Lebenstrieb zu forschen heißt,
Warum ihn fesseln und ihn niederhalten?

Gönnt ihr der Blume doch den Sonnenstrahl,
Dem Blüthenkelch der Lüfte freies Wehen.
Der Geist will Licht, ihm wird die Nacht zur Qual;
Soll er gebeugt zur Scholle niedersehen?
Frei ist der Blick des Auges, warum nicht
Auch der des Geistes? Weg mit euren Schranken!
Sehnt sich der Grashalm doch nach Sonnenlicht,
Warum wollt ihr's verwehren den Gedanken?

Der Herr der Welt, der sie so schön gemacht,
Der ihr Besteh'n geordnet und bewahret,
Er hat sich in der ew'gen Sternenpracht,
Im heitern Lenz, im Sturm geoffenbaret.
Bewund'ring bringt man seiner Größe dar
Und seine Güte preißt man aller Orten;
Verschieden sind die Tempel, doch die Schaar
Der Gläubigen steht nur in andern Worten;

In and'rer Form nur beten sie zum Herrn,
Der wahre Glaube bleibt stets der gleiche.
Des Vaters Lieb' ist keinem Kinde fern
Und jeder Fromme wohnt in seinem Reiche.
D seht euch um in Gottes schöner Welt!
Scheint seine Sonn' nur Einem und nicht Allen?
Reißt Einer Kirche nur das Lehrenfeld,
Hört Eine nur des Donners Dräu'n erschallen?

Nicht allzu sehr ..gebt mir uns're Zeit,
Die sich so gern die aufgeklärte nennet!
Ist sie vom schönen Ziele doch noch weit,
So lange Meinungsmaß die Herzen trennet.
Von Geistesfreiheit hört man überall,
Von Duldung und von Gottes Reich auf Erden.
Doch sind's nur schöne Worte, leerer Schall.
Wann endlich wird's zu einer Wahrheit werden?

Eines Königs letzte Schicksale.

(Nach X. Dumas bearbeitet von Dr. G. Eisner.)

(Schluß.)

Murat schritt einige Minuten im Zimmer auf und ab; dann setzte er sich auf sein Bett und senkte das Haupt in beide Hände. Gewiß ließ er während der Viertelstunde, wo er so in seine Gedanken vertieft da saß, sein ganzes Leben an sich vorübergehen,

von dem Gasthof an, aus dem er hervorgegangen, bis zum Palast, in den er eingetreten war; da rollte sich seine abenteuerliche Laufbahn vor ihm ab, wie ein goldener Traum, eine glänzende Lüge, eine Erzählung aus „Tausend und eine Nacht“. Gleich einem Regenbogen hatte er während des Gewitters geleuchtet, und wie von einem Regenbogen verloren sich seine beiden Enden in die Wolken seiner Geburt und seines Todes. Endlich wachte er aus seiner inneren Beschauung auf und erhob seine blasse, aber ruhige Stirne. Dann näherte er sich einem Spiegel und ordnete seine Haare: sein seltsamer Charakter verließ ihn nie. Ein Bräutigam des Todes, schmückte er sich für denselben.

Es schlug vier Uhr.

Murat öffnete selbst die Thüre.

Der General Nunziante erwartete ihn.

„Danke, General,“ sprach Murat, „Sie haben mir Wort gehalten; umarmen Sie mich, dann können Sie, wenn Sie wollen, sich zurückziehen.“

Der General stürzte weinend in die Arme des Königs und konnte kein Wort hervorbringen: „Muth, Muth!“ sprach Murat; „Sie sehen ja, daß ich ruhig bin.“

Eben diese Ruhe brach den Muth des Generals. Er stürzte aus dem Gang, verließ das Schloß und rannte wie ein Wahnsinniger fort.

Jetzt schritt der König in den Hof. Alles war zur Hinrichtung bereit. Neun Mann und ein Corporal waren in einer Linie vor der Thüre des Gerichtszimmers aufgestellt; vor ihnen war eine 13 Fuß hohe Mauer; drei Schritte vor dieser Mauer war eine Staffel mit einer einzigen Treppe; Murat stellte sich darauf und überragte so die zu seiner Hinrichtung kommandirten Soldaten um einen Fuß. Hier angelangt, zog er seine Uhr, küßte das Bild seiner Gemahlin, und die Augen auf dasselbe gerichtet, kommandirte er die Ladung. Bei dem Wort: Feuer! schossen fünf von neun Soldaten: Murat blieb stehen. Die Soldaten hatten sich geschämt, auf ihren König zu schießen, und zu hoch gezielt.

Dieser Augenblick ist es vielleicht, wo sein Löwenmuth, Murat's ausgezeichnete Tugend, sich am glänzendsten offenbarte; kein Zug seines Gesichts veränderte sich; keine Muskel seines Körpers erkrankte; nur blickte er die Soldaten mit dem Ausdruck bitterer Erkenntlichkeit an und sprach:

„Dank, meine Freunde! da ihr aber doch früher oder später genöthigt seyn werdet, richtig zu zielen, so verlängert meinen Todeskampf nicht! Ich bitte, schießet in das Herz und nicht in's Gesicht! Fangen wir wieder an!“

Und mit derselben Stimme, mit derselben Ruhe, mit derselben Miene wiederholte er die tödtlichen Worte, eines um das andere, nicht zu langsam, nicht zu schnell, als ob er ein einfaches Manöver kommandirt hätte. Dieß Mal aber, glücklicher als

zuvor, fiel er, von acht Kugeln durchbohrt, ohne Bewegung, ohne Seufzer, ohne die Uhr loszulassen, welche er in seiner linken Hand hielt.*)

Die Soldaten hoben den Leichnam auf, legten ihn auf das Bett, wo er zehn Minuten zuvor geessen hatte, und der Hauptmann stellte eine Wache vor die Thüre.

Am Abend erschien ein Mann, der in die Todtenkammer gehen wollte. Die Schildwache verweigerte ihm den Eintritt; dieser Mann aber begehrte, mit dem Kommandanten des Schlosses zu reden. Vor ihn geführt, zeigte er ihm einen Befehl. Der Kommandant las denselben mit dem gemischten Gefühl von Erstaunen und Abscheu; dann führte er ihn zu der Thüre.

„Laßt den Signor Luidgi hineingehen!“ befahl er der Schildwache. Diese präsentirte vor ihrem Kommandanten das Gewehr. Luidgi ging hinein. Kaum waren zehn Minuten verflossen, als er mit einem blutigen Tuche in der Hand heraustrat: in dem Tuche war ein Gegenstand, den die Schildwache nicht erkennen konnte. Eine Stunde nachher brachte ein Schreiner die Bahre, worin die Reste des Königs gelegt werden sollten. Der Arbeiter trat in die Kammer; aber beinahe sogleich rief er die Schildwache mit dem Tone unaussprechlichen Schauders. Der Soldat schaute durch die Thüre, um zu erfahren, was den Mann so entsetzte. Der Schreiner wies ihm mit dem Finger den Leichnam ohne Kopf.

* * *

Nach Ferdinands Tode fand man in einem geheimen Schrank seines Schlafzimmers den Kopf in Weingeist aufbewahrt. Diese Abscheulichkeit war begangen worden, um sich vor jedem Pseudo-Murat sicher zu stellen.

Acht Tage nach der Hinrichtung in Pizzo hatte schon Jeder, der dabei thätig gewesen, seinen Lohn: Trenta Capelli war zum Oberst befördert, der General Nunziante zum Marquis erhoben und Luidgi mit Gift ermordet worden.

Vormundschafts- und Pupillenfesen.

Unter diesem Titel erscheint in Nr. 81 dieses Blattes ein Aufsatz über den Nutzen einer hier zu errichtenden allgemeinen Leih- und Sparkasse.

Die Zweckmäßigkeit einer solchen Anstalt war schon vor Jahren in anderen Bezirken einleuchtend, und wo man vom Gedanken zur That schritt, fand man sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, vielmehr wurden sie, wenn sie auch durch die allgemeine Theilnahme gesteigert waren, noch übertroffen. Ihr System war aber ein ungleich anderes,

*) Madame Murat hat diese Uhr um 200 Louisd'ors gekauft.

als das von dem Verfasser in der allegirten Nummer dieses Blattes berührte, und ein Gebäude, gestützt auf jene Grundlage, wäre zu einseitig, um sich hoch erheben zu können. Ohne jenen Artikel des „Waisenfrennds“, der aus „Barmherzigkeit“ und zu Gunsten der Waisen den größeren Profit frommer Weise der Amtskorporation zufallen und am Amtsschaden abrechnen lassen will, einer näheren Kritik zu unterwerfen, hat die Errichtung eines hiesigen Privatparvereins ein so allgemeines Interesse, und so viel für sich, daß etwas Weiteres über diesen Gegenstand zu sagen, an der Zeit und am Plage ist.

Es gibt, wie bekannt, Pflögschaften, die an und für sich ein so geringes Vermögen besitzen, daß die Ausleihung derselben gegen gesetzliche Sicherheit unmöglich wird; anderen Pflögschaften gehen Zinse ein, welche, ohne die Größe eines, wenn auch kleinen, Kapitals zu erreichen, aus demselben Grunde ohne Ertrag liegen bleiben. Diese kleinen Summen, vereinigt, bilden eine größere, welche mit Vortheil und sicher ausgeliehen werden kann. Hieraus entsteht eines Theils für die Kuratelen der Vortheil, daß ihr Vermögen den gebührenden Ertrag abwirft, andern Theils sind dadurch die Pflöger der Sorge eines etwaigen Verlustes enthoben, so wie der Mühe der Verwaltung, insofern der Zins bis auf eine gewisse Anzahl Jahre bei dem Kapital stehen bleibt. An der Genehmigung der vormundschaftlichen Behörden dürfte um so weniger gezeifelt werden, als dieß die einzige Methode ist, sicher und nutzbringend kleine Summen anzulegen.

Dies war die ursprüngliche Veranlassung der Gründung der Sparvereine.

Fassen wir den weiteren, wichtigeren Vortheil einer solchen Anstalt in's Auge, den sie besonders für Dienstboten gewährt. Diese Leute, deren einziges Vermögen oft bloß in Ersparung ihres Lohnes besteht, leihen häufig ihren Verdienst aus, ohne von den Vermögensverhältnissen ihrer Schuldner unterrichtet zu seyn, und werden nicht selten damit bezahlt, daß sie am Ende um ihr mühsam Erworbenes betrogen sind. Es muß ihnen also sehr wünschenswerth seyn, ihre kleinen Ersparnisse (deren Minimum jedoch quartaliter 2 fl. 30 kr. betragen müßte) gegen Zins sicher unterzubringen, und diese ihre Einlagen nach erfolgter Aufkündigung zurück zu erhalten.

Jedoch nicht nur Pflögschaften und Dienstboten, obgleich es zunächst nur um diese sich handelt, mögen Mitglieder eines Vereines seyn, in dessen Nutzen Jeder seinen eigenen erblickt; auch für Vermöglichere ist dieses Institut vortheilhaft. Indem Letztere nämlich von ihrem Verdienst vierteljährig etwas zurücklegen und diese Einlagen regelmäßig fortsetzen, sehen sie in wenig Jahren ein Kapital entstehen, in dessen Besitz sie ohne Theilnahme an dem Verein nicht wären.

Um dieses Institut nun in's Leben zu rufen und fest zu gründen, ist zunächst einfach das erforderlich,

daß sich eine Anzahl hiesiger Bürger, Kaufleute, „Besoldungsherren“ u. s. w. verbindlich macht, mindestens fünf Jahre lang, vierteljährig eine gewisse Einlage dem aufgestellten Kassier, der nach Gestalt der Sache Kaution zu leisten hat, zu hinterlegen; wornach also je auf einen gewissen Tag auf eine bestimmte Summe gerechnet werden kann, so daß es in Folge dessen wenig Mühe macht, das Kapital alsbald sicher und zu passendem Zinsfuß auszuleihen.

Hiermit ist die Gelegenheit gegeben, unregelmäßige Einlagen, wie z. B. Pflögschafsgelder, außerordentliche Einlagen der Dienstboten u. s. w. in ganz kurzer Zeit zur Verzinsung unterzubringen.

Fragt man vielleicht, ob bei dieser Sache, die wohl Niemand unentgeltlich besorgen werde, die also Verwaltungskosten verursache, nicht etwa ein gar zu geringer Zinsfuß sich herausstellen werde, so hebt sich diese Befürchtung vollkommen auf. Indem man nämlich den Mitgliedern für 4 % Ertrag garantirt, decken sich die voraussichtlichen Kosten schon mit dem Ausleihen zu 4 1/2 %. Werden die Kapitalien aber, wie zu erwarten steht, zu 5 % und höher ausgeliehen, so erscheint schon damit ein Ueberschuß, der sich noch bedeutend erhöht, wenn Zieler erkauf werden, welches profitable Geschäft bis jetzt in den Händen Einzelner, dann zum Nutzen einer Masse, zum Nutzen vieler, betrieben würde.

Dieser zu gewärtigende, jedes Jahr bei der Rechnungsablegung sich herausstellende Ueberschuß, unter die Forderungen der einzelnen Mitglieder vertheilt, zeigt bei einer nur einigermaßen praktischen Verwaltung, jedoch fern von Bucher, ein Interesse von mindestens 5 %, und je mehr sich die Gesellschaft ausdehnt, desto größer und sicherer erscheint ihr Gewinn.

Man hat Beispiele, daß solche Anstalten einen Ertrag von 6—7 % sich lieferten, nachdem sie erst wenige Jahre bestanden hatten, so daß auch der Kapitalist, dem jedoch nur mäßige Einlagen gestattet werden, damit nicht die Mittel den Zweck entheiligen, eine Rechnung fand, die seine Erwartungen übertraf.

Hiermit glaubt man die Zweckmäßigkeit eines hiesigen Privatparvereins vor Augen gestellt zu haben und läßt bei dem offen daliegenden Werth derselben der Hoffnung Raum, es werde dieses Wort nicht leer verhallen, es möge vielmehr durch den Zusammentritt hiesiger Einwohner sich bald verwirklichen und gute Früchte bringen.

St.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Indem der Unterzeichnete sich veranlaßt sieht, im Namen des Ausschusses des Württembergischen Hauptvereins für die Gustav-Adolph-Stiftung zu Stuttgart den vielen christlichen Freunden in dießseitigem Oberamtsbezirk, welche die-

sem Vereine in seiner segensreichen Aufgabe, unsere evangelischen Glaubensbrüder in auswärtigen Ländern zu Erbauung von Kirchen und Schulen und zur Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes zu unterstützen, durch milde Beiträge und durch das am Adventsfeft vorigen Jahrs veranstaltete Kirchenopfer liebevolle Handreichung geleistet haben, den gerühresten Dank auszusprechen, glaubt er es den christlichen Gebern auch schuldig zu seyn, öffentliche Rechenschaft von den eingegangenen Beiträgen und Gaben abzulegen.

1) Das Kirchenopfer am Adventsfeft vorigen Jahrs betrug

von Bäckang . . .	45 fl. 26 fr.
— Allmersbach . .	12 fl. — fr.
— Großaspach . .	10 fl. 4 fr.
— Murrhardt . . .	12 fl. — fr.
— Oberbrüden . .	8 fl. 31 fr.
— Dypenweiler . .	6 fl. 6 fr.
— Nietenau . . .	4 fl. 4 fr.
— Spiegelberg . .	6 fl. 51 fr.
— Sulzbach . . .	6 fl. 42 fr.
— Unterweiffach .	35 fl. — fr.
<hr/>	
	146 fl. 44 fr.

2) Die Privatbeiträge betragen im vorigen Jahr:

jährliche	8 fl. 39 fr.
Gaben ohne Verbindlichkeit zur Fortsetzung 1 fl. 40 fr.	
<hr/>	
	10 fl. 19 fr.

Zusammen 157 fl. 3 fr.

Dieser Gesamtbetrag wurde im Dezember vorigen Jahrs an den obengenannten Hauptverein zu Stuttgart eingesendet und ist in den gedruckten Jahresbericht dieses Vereins, welcher bei dem Unterzeichneten zur Einsicht vorliegt, aufgenommen.

Weitere Privatbeiträge, welche in der laufenden Jahresrechnung verrechnet werden, sind unterdessen eingelaufen:

jährliche	13 fl. 51 fr.
Gaben ohne weitere Verbindlichkeit . .	2 fl. — fr.
<hr/>	
	15 fl. 51 fr.

Die Gesamteinnahme des Hauptvereins von unserem ganzen Vaterland betrug im vorigen Jahre an Kirchenopfer 11,429 fl. 15 fr.

an Privatbeiträgen, worunter von der Königlichen Familie 1300 fl. 6,259 fl. 51 fr.

sonstige Einnahmen 693 fl. 20 fr.

18,382 fl. 26 fr.

wovon 14 arme protestantische Gemeinden in auswärtigen katholischen Ländern mit 10,160 fl. 14 fr. unterstützt und 5350 fl. den Statuten gemäß dem Centralvorstand zu Leipzig zur Verfügung zu ähnlichen Zwecken zugestellt wurden.

Zur Annahme von Privatbeiträgen für die Zwecke des Vereins erklärt sich der Unterzeichnete, bei welchem hiezu eine besonders gedruckte Liste zum Eintrag der Namen der Geber und des Betrags der Gaben vorliegt, ferner bereit, und es wird gebeten, bei Einsendung der Beiträge ausdrücklich zu bemerken, ob diese als jährliche Beiträge oder nur als Gaben ohne Verbindlichkeit zur Fortreichung zu betrachten sind; nur die Geber jährlicher Beiträge werden als Mitglieder des Vereins betrachtet.

Das in Folge höchster Verfügung angeordnete Kirchenopfer wird auch am bevorstehenden Adventsfeft wieder veranstaltet werden, und indem sich der Unterzeichnete in dieser Hinsicht auf die in den einzelnen Kirchen des Oberamtsbezirks am gestrigen Sonntag verlesene Ansprache des Hauptvereins an die evangelischen Gemeinden unseres Landes bezieht, worin sich der gerühresteste und wärmste Dank der unterstützten auswärtigen Gemeinden eben so laut ausspricht, als das noch vorhandene dringende Bedürfnis ähnlicher bedrängter Gemeinden, empfiehlt er im Namen des Herrn die wohlthätigen Zwecke des Vereins der christlichen Liebe aller Derjenigen, welche die Wohlthat zu schätzen wissen, nicht nur volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, sondern auch die Segnungen des öffentlichen Gottesdienstes unverkümmert genießen zu dürfen.

Bäckang, den 24. November 1845.

Defan Moser.

Manichfaltigkeiten.

— Aus Smyrna wird vom 30. Okt. abermals ein großes Brandunglück gemeldet, welches diese Stadt betroffen. 600 Häuser, zwei Moscheen, eine Synagoge und eine große Badanstalt wurden von den Flammen verzehrt; der Brand hatte in dem sogenannten Dardanellenquartiere Statt.

— In Paris will jetzt mit einem Male Alles deutsch lernen. Einen besonders harten Stand haben dadurch die deutschen Commis in den Pariser Handlungshäusern erhalten, denn sie müssen nicht allein Zucker, Kaffee und Ellenwaaren verkaufen und die Handelsbücher führen, sondern auch den Herrn Prinzipal, die Frau Prinzipalin und die Kinder die deutsche Sprache lehren.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 20. Nov.) Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde die Trauung des Prinzen Friedrich, Neffen des Königs, mit der Prinzessin Katharine, Tochter des Königs und erstgeborener der Königin Pauline, feierlich vollzogen. Vor der Trauung erdornerten von dem benachbarten Berge 25 Kanonenschüsse; desgleichen nach dem

Bollzug des feierlichen Aktes. Zugleich verkündete Glockengeläute der Residenz das frohe Ereignis, welches für Württemberg, außer der freiwilligen Theilnahme des Volks an Allem, was dem Königshause wichtig ist, noch die politische Bedeutung hat, daß Prinz Friedrich nach dem Kronprinzen Karl dem Throne am nächsten steht. — Auch die Armen Stuttgarts dürfen sich freuen: die gefühlvolle Braut verzichtete auf die von den städtischen Behörden beschlossene Illumination der Stadt, ausdrücklich zu Gunsten der Nothleidenden. Der Stadtrath folgte dem Wink. Das Se. Majestät und andere Mitglieder der allerhöchsten Familie bei einer so frohen Veranlassung der Bedürftigen des Landes königlich gedachten, versteht sich wohl von selbst; aber ein besonders edler Gedanke des Kronprinzen ist die Wiederholung des Karouffels, das morgen zur Ehre der Neuvermählten von den vornehmsten Hofkavalieren, worunter der Kronprinz selbst, gegeben wird, am nächsten Montag gegen ein nicht unbedeutendes, für mildthätige Zwecke bestimmtes Entrée. Sinnreich ist dabei die Bestimmung, daß die hoffähigen Herren und Damen ihre erstmaligen Plätze zu behalten und mit 3 fl. zu bezahlen haben. Die ordinäre Menschheit zahlt 1 fl. 30 fr. für den Platz.

— In Stuttgart wird das Stehlen und Einbrechen so scharf betrieben, daß man an dem Daseyn einer organisirten Bande von Dieben und Helfershelfern kaum mehr zweifeln kann. So wurde neulich der Möbelschneider Herrmann in der Neckarstraße zwischen Tag und Dunkel eine ansehnliche Quantität Effekten gestohlen. Die Diebe treiben ihr Handwerk mit unerschütterlicher Frechheit. Neulich stahl ein Weibsbild in einem Hause ein Unterbett; als sie die Stiege herabging, begegnete ihr der bestohlene Eigenthümer. Ohne Verlegenheit bot sie diesem das Unterbett zum Kauf an, was er natürlich ausschlug. Bald darauf entdeckte er staunend die unverschämte Spitzbüberei.

— (Bäckang.) Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch auf dem Lande nehmen die Verbrechen gegen das Eigenthum auf eine betrübende Weise überhand, und wenn auch die erhöhten — einer Theuerung nahen — Preise der Lebensmittel, verbunden mit dem zunehmenden Stocken der kleineren Gewerbe, jener Erscheinung zur Erklärung und einigermaßen zur Entschuldigung dienen mögen, so weist doch die ausgezeichnete Frechheit, mit welcher jene Verbrechen ausgeführt wurden, auf einen tief gesunkenen sittlichen Zustand der untern Klassen der Bevölkerung auch bei uns hin — einen Zustand, welcher bei einbrechender noch größerer Noth für die Besizenden das Schlimmste befürchten läßt.

Seit den leztvergangenen Monaten hat sich bei dem Bezirksgerichte der Anfall der Untersuchungen, deren weitaus die Mehrzahl Vergehen gegen das Eigenthum betreffen, nicht nur um beinahe das Dop-

pelte vermehrt und die Gefängnisse sind überfüllt, sondern es sind auch selbst in unserer Stadt Diebstähle, theilweise mittelst Einbruch, vorgekommen, welche durch die Dreistigkeit der Thäter ausgezeichnet sind.

So wurde namentlich in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. in dem Hause des Herrn G. E. Winter in der obern Vorstadt in der im Erdgeschoß befindlichen Bohnstube, an welche das Schlafgemach der Eheleute stößt, von dem das Haus nach hinten und den beiden Seiten umgebenden Garten aus an der Stelle der Wand einzubringen versucht, wo eine Kommode stand, in welcher wahrscheinlich eine ziemlich bedeutende Geldsumme verwahrt war.

Der Thäter hatte schon in der Höhe von 2 bis 3 Fuß vom Boden die Umfassungsmauer zu einer etwa 1 Fuß ins Gevierte haltenden Oeffnung durchgebrochen, und war daran, die hintere Wand der Kommode selbst mit einem Bohrer, wie ihn die Küfer zum Ausbohren der Spundenlöcher benutzen, durchzuschneiden, als die Winter'schen Eheleute, durch dieses Geräusch aufgeweckt, sich regten, worauf der Thäter die Flucht ergriff, unter Zurücklassung zweier großer Säcke, welche sowohl zu Verhinderung des Geräusches der herabfallenden Steine beim Ausbrechen der Wand, als zur Fortschaffung des zu Stehlenden bestimmt gewesen seyn mögen. Da diese Säcke den eigenen Namen dessen, an dem der Diebstahl verübt werden wollte, trugen und wahrscheinlich aus der Scheuer desselben durch Einsteigen in ein nur mit einem Schiefenster versehenes Gemach, entwendet worden waren, so konnten sie keine auf die Spur des Thäters führende Anzeige abgeben.

Am leztverfloffenen Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde in dem Laden des Herrn Kaufmann Jfenflam die Kasse, in welcher jedoch, da sie kurz vorher vom Eigenthümer selbst geleert worden war, glücklicherweise nur etwa ein Thaler in kleiner Münze sich befand, bestohlen, obgleich in dem daneben befindlichen Ladenstübchen, von welchem aus man durch eine Glashüre den Laden übersehen kann, die Familie des Eigenthümers nebst dem Ladenmädchen anwesend war.

Der Thäter scheint sich dadurch, daß er die an der Ladenthüre befindliche Klingel mit der Hand festhielt und hierdurch deren Läuten verhinderte, unbemerkt in den Laden geschlichen und sich sofort der ihm bekannten unverschlossenen Kassenschublade bemächtigt zu haben, die nicht weit vom Jfenflamm'schen Hause entfernt nachher leer gefunden wurde.

In der gleichen Stunde wurde ein Diebstahlsversuch in dem Laden des Herrn Kaufmann Thumm gemacht, jedoch glücklicherweise durch die Aufmerksamkeit des ältesten Sohns desselben vereitelt.

Auch dort hatte sich der Dieb bereits unbemerkt in den Laden eingeschlichen und zu seiner größern

Sicherheit die im Laden brennende Lampe ausgelöscht, welche plötzliche Finsterniß dem im Ladenstübchen befindlichen Sohne des Herrn Thumm auffiel. Plötzlich in den Laden tretend, verhinderte er den Dieb zwar an Ausführung seines Vorhabens, konnte denselben jedoch weder erkennen, noch ergreifen, indem derselbe eiligst entsprang.

— Vor ein paar Tagen wurde in den Böblingen und Leonberger Forsten eine große Streife gegen den Wolf, der das „Gäu“ unsicher macht, gehalten. Man soll auch wirklich Spuren gefunden haben, hielt es jedoch für sicherer, zu warten, bis Schnee fällt, wo dann die Fährte leichter zu verfolgen ist.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Grantschen, Def. Weinsberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 3 Wochen vorschristsmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden. Den 18. Nov. 1845.

K. ev. Konsistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Höpflinwarth, Def. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 20. Nov. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unter dem 18. November wurde der evang. Schuldienst zu Pfizhof dem Schulmeister Loos zu Teinach und der zu Pfondorf dem Schulmeister Wägner zu Urspring übertragen.

Sylbenräthsel.
(Dreißig.)

Willst du meine Erste sehen,
Magst du nach der Schweiz nur gehen;
Doch behagt der Gang dir nicht,
Nun, du hast sie im Gesicht.
Wo sich Bäche, Ströme winden,
Sind die Letzten stets zu finden.
In der alten Ritterzeit
Gab das Ganze Schuß im Streit.

Auflösung des Räthfels in Nr. 93:
S h a t t e n.

Badnang. [Geld=Offert.] Der Unterzeichnete hat von seiner Schaller'schen Pflanzgesellschaft gegen gefehliche Sicherheit 150 fl. auszuliefern.

Oberamtspfleger Teichmann.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 20. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen	18	24	18	—	—	—	
„ Roggen	14	56	14	24	12	48	
„ Dinkel alter	9	18	9	10	9	—	
„ Dinkel neuer	8	30	8	1	7	30	
„ Gerste	12	48	12	—	10	8	
„ Haber	6	—	5	42	5	—	
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—	
„ Einhorn	—	54	—	50	—	48	
„ Gemischtes	2	—	1	52	—	—	
„ Erbsen	2	30	2	8	—	—	
„ Linsen	2	—	—	—	—	—	
„ Wicken	1	4	1	—	—	48	
„ Welschkorn	1	28	1	20	1	12	
„ Ackerbohnen	1	36	1	28	1	24	
8 Pfund gutes Kernbrod						32	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Loth					—	Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch						—	fr.
„ Rindfleisch						7	—
„ Kalbfleisch						8	—
„ Schweinefleisch						9	—
„ Hammelfleisch						—	—

S a l l.

Naturalienpreise vom 22. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern	2	33	2	26	1	50
„ Gemischt	1	54	1	50	1	49
„ Korn	—	—	—	—	1	52
„ Weizen	2	25	2	21	2	17
„ Gerste	1	37	1	35	1	30
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	5	15	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 fr.
Ein Kreuzerweck 4 Loth 1 Quint.

— (Mainz, 21. Nov.) Unser heutiger Markt hatte eine saure Stimmung in Folge niederer Berichte aus Holland, stärkerer Zufuhren zu Wasser und Mangel an Begehr. Verkauft wurden 806 Mtr. Weizen zum Durchschnittspreis von 13 fl. 27 fr., 221 M. Korn zu 10 fl. 39 fr., 334 M. Gerste zu 8 fl. 20 fr., 272 M. Haber zu 4 fl. 30 fr. und 5 M. Spelz zu 4 fl. 45 fr. per Darmst. Malter von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weßheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro} 95.

Freitag den 28. November

1845.

† Hartmann 1776. Im Jahr 1773 erschien ein Buch: Sophron, oder die Bestimmung des Jünglings. Man wunderte sich, daß der Verfasser, der sich selbst als einen 21jährigen Studenten ankündigte, über seine Fähigkeiten, Neigungen, äußerlichen Umstände u. s. w. so viel nachgedacht und darnach zu bestimmen gesucht hatte, von welcher Seite er der bürgerlichen Gesellschaft am nützlichsten seyn könnte? Zu gleicher Zeit, zum Theil noch vorher, erschienen freimüthige Gedichte in den damals gangbaren Musen-Almanachen, die manches laut sagten, was andere nicht gewagt hätten. Man erstaunte über den so frühe reif scheinenden Mann, und jeder Württemberger freute sich, als er erfuhr, der Verfasser des Sophron und der Jahresfeiern und der Gedichte an manchen berühmten Mann, sey — M. Hartmann in Tübingen, zu Hofwag im Jahr 1752 geboren.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Auswanderung.] Johann Matthäus Schock, Wittwer und Schaffknecht von Sulzbach, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern. Da er keinen Bürgen stellen kann, so ergeht an alle Diejenigen, welche etwa an Schock Ansprüche zu machen haben, die Aufforderung, solche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath Sulzbach geltend zu machen.
Den 25. Nov. 1845.

K. Oberamt.
Lang.

Badnang. [Diebstahls-Anzeige.] In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. ist von der am Weg nach Steinbach stehenden Rahme weg ein Stück braunes, 9/4 breites Damentuch von ungefähr 30 Ellen mit ganz schmalen, hellgelben Leisten gestohlen worden. Dieß wird mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zu Ausmittlung des Diebs und Beischaffung des Entwendeten nach Kräften mitzuwirken. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Tuch erst einmal geschoren, also noch ziemlich langhaarig und feucht war.
Den 26. Nov. 1845.

K. O.A. Gericht.
G. Akt. Speidel.

Badnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Schuhmachers Gottlieb Duz von hier wird
Samstag den 13. Dezember 1845,
Nachmittags 3 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich folgende Liegenschaft verkauft, und zwar:

G e b ä u d e.
Die Hälfte an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Adlerwirth Lehmann's Stall und Friedrich Käß.

A e d e r.
Die Hälfte an 1/2 Brtl. 13 3/4 Rth. am Größmer Weg, neben Metzger Traub und Jakob Breuninger, Friedrich's Sohn;
1/2 Brtl. in der Katharinenplaisir, neben Stricker Hartmann und Zimmermann Körner.

G ä r t e n.
9 Rth. Küchen- und Krautgarten im Zwischenackerle, neben Melchior Hiller und Jakob Klopfer.

R a i n.
1/2 Brtl. 16 5/8 Rth. im Spindelestrain, neben Müller Hübner.
Liebhader, welche hiezu eingeladen werden, kön-